einen Schimmer – fast wie beim Chitinpanzer eines Käfers – bekommt, weiß man oft nicht, ob man diese Farbe schon »Blau« nennen darf oder ob nur ein sehr düsteres, leicht bläuliches Grün vorliegt. Löst man den Guajak in Diacetin (Glycerindiacetat), so fällt der Oberflächenschimmer fort, und blaue wie grüne Farben sind viel leichter als solche zu erkennen. Glycerinäther erfüllt wahrscheinlich denselben Zweck. Notfalls kann man auch in einer Mischung von Glycerin und Alkohol lösen.

Anm.: Leider wurde der Serumvertrieb Marburg, der die BAYER-Farbstoffe und -Reagentien führte, aufgelöst. Laut brieflicher Mitteilung des Serumvertriebes hat die Firma MERCK einen großen Teil davon übernommen. Falls der eine oder andere von mir erwähnte Farbstoff nicht erhältlich sein sollte, so bin ich jederzeit bereit, kleine Gratisproben abzugeben. D. Verf.

Forschungs- und Erfahrungsaustausch

Dryophila sordida Kühner und *Hebeloma strophosum* (Fr.)

Von W. Neuhoff

In Band **25** (S. 10–14) unserer Zeitschrift hat H. Schwöbel eine ausgezeichnete Beschreibung der zuvor erst unzulänglich bekannten, in systematischer Hinsicht recht schwierig einzuordnenden *Dryophila sordida* Kühn. veröffentlicht. Das Fehlen von Cystiden an den Lamellenflächen dieser Art ist in der Untergattung *Flammula* im Sinne von Kühner ebenso ungewöhnlich wie der innen und außen weißliche Stiel; die trüben Hutfarben ließen Kühner, den Entdecker der Art, an Beziehungen zur Gattung *Hebeloma* denken. Auch die langen, an der Spitze kopfig erweiterten Randhaare an den Lamellenschneiden kommen in ähnlicher Form bei Fälblingen (und bei einigen Arten der Untergattung *Pholiota*) vor. Aber *G. sordida* Kühn. hat glatte Sporen, während sie in der Gattung *Hebeloma* rauh sind, wenn auch bei einigen Arten (vgl. Kühner-Romagnesi, Fl.Anal., S. 245, Abb. 378!) die winzigen Warzen der Sporenmembran so wenig in Erscheinung treten, daß noch J. E. Lange 1938 in dieser Gattung wiederholt von glatten Sporen sprach.

Von ähnlich unsicherer systematischer Stellung zwischen *Hebeloma* und der alten Gattung *Pholiota* ist nach Fries das im ursprünglichen Sinne noch ungeklärte *Hebeloma strophosum* (Fr.). Bereits der erste Satz der Beschreibung in Fries' Monographia (I, S. 325) enthält eine überraschende Parallele zu der von Schwöbel so gut beschriebenen Art: »Ad amnium ripas, ... serotinus«, an den Ufern der Ströme, spät im Jahr. Aber bei Femsjö in Schweden, wo Fries den Pilz gefunden hat, gibt es keine schiffbaren, großen Flüsse, und so wird man den auffallenden Ausdruck sinngemäß am ehesten mit »Ufer von fließenden Gewässern« übersetzen dürfen. Auch Schwöbel erwähnt als Standort nicht nur die Altwasserufer des Rheins, sondern auch Auenwälder an Flüssen und Bächen. Die zusätzliche Angabe bei Fries »an grasigen Stellen im Nadelwald« weicht gewiß von Schwöbels Feststellung ab, aber bisher ist *D. sordida* erst so wenig gefunden worden, daß völlige Klarheit über die Standortsverhältnisse noch nicht vorhanden ist.

Die Stielbeschreibung von *H. strophosum* (Fr.) weist in den wesentlichen Kennzeichen eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit Schwöbels Angaben bei *G. sordida* Kühn. auf. Besonders bezeichnend ist es, daß der Stiel unterhalb des abgebogenen Ringes sowohl bei Fries wie auch bei Schwöbel als »anliegend-weißseidig überkleidet« charakterisiert wird. Daraus ergibt sich, daß *H. strophosum* bei Lange als Fehlbestimmung angesehen werden muß; die Beschreibung (Fl. Agar. Dan. III, S. 92) redet von einer stiefelnden, dicht wollig-faserigen Stielbekleidung unterhalb des Ringes, und die Abbildung (Taf. 118 D) zeigt einen Pilz, der sich von *H. mesophaeum* (Taf. 119 C) nur graduell durch etwas stärker entwickelte abstehende Stielbefaserung unterscheidet; den Eindruck einer *Pholiota* hinterläßt die Abbildung keinesfalls.

Bei Kühner-Romagnesi (S. 329) ist der Hut der *Dryophila sordida* durch so wenige Merkmale gekennzeichnet, daß die Übereinstimmung mit *Hebeloma strophosum* bei Fries durchaus wahrscheinlich ist: Hut 2,5–5 cm, in der Mitte schmutzig-braun, am Rande weißlich oder gelblich-blaß, schmierig-glänzend (Kühner) – Hut 4 cm breit, in der Mitte semmelfarben, nach dem weißseidigen Rande hell ockergrau (alutaceus), feucht schmierig (Fries). Den weißseidigen Hutrand erwähnt Schwöbel gleichfalls, ferner auch in Übereinstimmung mit Fries die gewölbte bis abgeflachte, schwach gebuckelte Hutform. Aber bei *H. strophosum* (Fr.) soll der Hut kahl, ohne Schüppchen sein, während Schwöbel ausdrücklich schreibt: »Selten noch ganz mit angedrückten, abwischbaren, weißlichen Faserschüppchen bedeckt, meist nur noch auf den Randpartien mit solchen, oder wenigstens äußerster Hutrand weißseidig gesäumt, im Alter oft ganz kahl werdend.« Fries erwähnt auch nicht die durchscheinende Riefung des Hutrandes.

Ein weiterer Unterschied zwischen beiden Arten kann auch im Ansatz der Blätter gesehen werden. Schwöbel ebenso wie Kühner zeichnen die Lamellen breit angewachsen; Schwöbel nennt sie gerade oder nur wenig verschmälert-angewachsen und ein wenig strichförmig-herablaufend, während es von *H. strophosum* bei Fries heißt: »Lamellen leicht angeheftet, bauchig, einen breiten nackten Zwischenraum um den Stiel hinterlassend« (was wohl auf Ablösen der Lamellen vom Stiel hindeutet, wovon weder bei Kühner noch bei Schwöbel die Rede ist). Auffallend ist allerdings wieder, wie breit die Lamellen dieser verhältnismäßig kleinen Pilze angegeben werden: Fries hat bei *H. strophosum* 4–8 mm, Schwöbel bei *D. sordida* bis 10 mm Lamellenbreite!

Geruch und Geschmack sind bei *D. sordida* nach Schwöbels Feststellungen nicht bemerkenswert. Fries hat *H. strophosum* in der Monographia in die Gruppe mit »mildem« (nicht scharf rettichartigem) Geruch eingereiht, wohin neben schwach oder angenehm duftenden auch geruchlose Arten gehören. Durch diese Tatsache wird nun auch *H. strophosum* im Sinne von Ricken unhaltbar; es soll den starken, typisch-widerlichen Geruch vieler *Inocybe*-Arten haben, dazu einen einfarbig-braunfalben, wie angedrückthaarigen, kaum schmierigen Hut; Ricken selber denkt eher an eine Rißpilzart (*I. tomentosa* Jungh.) als an eine *Pholiota*.

Ob man nach diesen Ausführungen *Dryophila sordida* Kühn. und *Hebeloma strophosum* (Fr.) für die gleiche Art hält oder in ihnen zwei verschiedene, einander nahestehende Species sieht – die vorbildliche Arbeit Schwöbels hat einen brauchbaren Anstoß zur Diskussion über das bisher unklare und entschieden fehlerhaft gedeutete Friessche *Hebeloma strophosum* gegeben.

Squamanita Schreieri Imbach in der Rheinpfalz gefunden

Von Karl Bäßler

Mit 2 Abbildungen

Trotz des Ende August und Anfang September herrschenden pilzfeindlichen Wetters, das mit Sonnenglut und austrocknenden Winden die zuvor erschienenen Fruchtkörper am Standort zu Exsikkaten werden ließ, fand Frau B. Bäßler am 3.9.1959 westlich Pleisweiler – auf einer bewaldeten Muschelkalkscholle mitten im Buntsandsteingebiet des vorderen Haardtrandes – einen tadellos frischen Blätterpilz ungewohnten Anblickes. Der Verfasser hielt den Fund sofort für *Squamanita*-verdächtig, da er die schönen Aquarelle von *Squamanita Schreieri* auf der Luzerner Ausstellung von Pilzaquarellen und -zeichnungen (September 1953) noch in Erinnerung hatte. Die genauere Untersuchung des im Farbphoto festgehaltenen Pilzes ergab eindeutig *Squamanita Schreieri* Imbach. Herr Dr. H. Haas bestätigte die Gattung und Art des ihm übersandten Fundes als richtig bestimmt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: 25_1959

Autor(en)/Author(s): Neuhoff Walther

Artikel/Article: Dryophila sordida Kühner und Hebeloma strophosum (Fr.) 112-113